

Vorwort der Herausgeber

Wir leben in einer Zeit der Aufblähung von Begriffen. Was gestern noch eingegrenzter Terminus eines Fachgebiets war, wird heute von der Alltagssprache aufgesogen und der Beliebigkeit preisgegeben. Die Managementwissenschaft, mit ihrer unumgänglichen, ja konstitutiven Offenheit in Richtung Unternehmenspraxis und Beratung, ist auf diese Weise Beute der Eitlen und Profilierungssüchtigen geworden. So unschuldig der Begriff "Strategisches Kompetenz-Management" vor wenigen Jahren noch daher kam, so sehr muss man heute darauf achten, durch seinen Gebrauch nicht in den Sog der Plattheiten zu geraten. Stößt man nicht allerorts auf "kompetente Partner", wimmelt es nicht von sozialen, emotionalen und sonstigen Bindestrich-Kompetenzen, und ist heutzutage nicht alles, was mit einem Mindestmaß an gedanklicher Anstrengung verbunden ist, schon "strategisch"?

Nun bietet jedoch die Managementwissenschaft selbst – und besonders der Zweig, der uns am Herzen liegt, der sogenannte "Ressourcenansatz" – genügend Angriffsflächen. So beklagen z.B. Sanchez, Heene und Thomas (1996) zurecht, dass die zentralen Begriffe der Ressourcenperspektive vage seien und von den jeweiligen Autor/inn/en höchst unterschiedlich verwendet würden. Deshalb möchten wir im Folgenden versuchen, zumindest den Begriff "Strategisches Kompetenz-Management" zu "retten", indem wir seine drei Komponenten definieren. "Management" umfasst die Methoden, mit deren Hilfe der Wert knapper Güter zielgerecht erhöht werden kann. Die knappen Güter sind im vorliegenden Fall die "Kompetenzen". Darunter verstehen wir sowohl die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Mitglieder einer Organisation als auch solche, die der Organisation selbst zugeschrieben werden können, weil sie aus den personalen Fähigkeiten und Fertigkeiten allein nicht zu erklären sind. Das Adjektiv "strategisch" verdient unseres Erachtens nach ein Kompetenz-Management dann, wenn es (a) auf eine offene Zukunft gerichtet ist, (b) pro-aktiv angelegt ist, (c) sich auf das Wesentliche konzentriert, (d) in möglichen Welten denkt und handelt und schließlich (e) akzeptiert, dass alles auch ganz anders kommen kann.

Nach den Tagungen in Mainz (2001) und Darmstadt (2002) war es uns eine Freude, den Staffeln weiter zu tragen, den einst die „Bochumer“ (1999) ausgaben. Längst war seinerzeit der Gedanken einer ressourcenorientierten Unternehmensführung von Amerika herüber geschwappt. Was aber fehlte war eine Plattform, auf der auch hierzulande ein Austausch und schließlich eine Fortentwicklung hin zu einem „Strategischen Kompetenz-Management“ stattfinden konnte. Hier setzten Peter Hammann und Jörg Freiling an. Sie führten versprengte Zellen zusammen und legten so den Grundstein für etwas, das man heute getrost als eine „Community“ bezeichnen kann.

Von deren Vitalität legte nicht zuletzt die Tagung in Innsbruck ein beredtes Zeugnis ab. Dabei war es unser Bestreben, die Tradition der Arbeitstagungen zum „Strategischen Kompetenz-Management“ mit jenen des Instituts für Unternehmensführung, Tourismus

und Dienstleistung“ zu kreuzen. So lässt sich die Innsbrucker Tagung durch zwei Akronyme – DACH und ABC – charakterisieren: Da war zum einen der Wunsch, Vertreter/innen aus dem kompletten deutschsprachigen Raum - aus Deutschland, aus Österreich und der Schweiz – mit in den Diskurs einzubinden. Zum anderen galt es, jene Lager zur Teilnahme zu ermutigen, die das Strategische Management zu dem werden ließen, was es heute ist: eine wichtige, eigenständige Disziplin. So gilt unser Dank nicht nur den Kolleg/inn/en aus der Academia, sondern auch all jenen Vertreter/inne/n aus Wirtschaft („Business“) und Consulting, die durch ihre Wortmeldungen den Horizont des Kompetenzmanagements erweitern.

Die Heterogenität des diesjährigen Teilnehmerkreises hinterlässt Spuren; aber anders als dies viele Betriebswirte tun, werten wir Diversität hier durchaus als Gewinn. Wenn die geschätzten Leser/innen dieses Tagungsbandes dies ebenso empfinden, haben sich die Anstrengungen aller Beteiligten gelohnt.

Wir danken der ÖSTERREICHISCHEN NATIONALBANK und der CELL CONSULTING AG für die finanzielle Unterstützung dieses Projektes. Unser besonderer Dank gilt auch Frau Elisabeth Nägele, Frau Mag. Andrea Scheinig und Frau Manuela Pirker für ihre großartige Unterstützung bei der Fertigstellung des Manuskripts.

*Stephan A. Friedrich v.d. Eichen
Hans H. Hinterhuber
Kurt Matzler
Heinz K. Stahl*

Universität Innsbruck und Universität Klagenfurt, im März 2004